



Tritt ein akutes Beißgeschehen mit blutigen Wunden auf muss der Landwirt sofort handeln, um Schlimmeres zu vermeiden.



Beschäftigungsmaterial in Form von Lecksteinen sorgt bei akutem Beißgeschehen für willkommene Ablenkung von den Buchtgenossen.

verursachen ganz andere Symptome als nur schlichten Husten. Ähnliches gilt übrigens auch für manche Darminfektionen. Verworfene Lebern? Regelmäßiges Entwurmen und gegebenenfalls.

Auch Enträuden kann hier wahre Wunder bewirken.

Der wichtigste Part-

ner des Schweinehalters ist in diesen Fällen immer der bestandsbetreuende Hoftierarzt. Regelmäßige Besuche ermöglichen die Beurteilung des Bestandes im Vier-Augen-Prinzip und beugen einer gewissen Betriebsblindheit vor, die sich gerne mit der Zeit einstellt. Mit der Erstellung des Besuchsprotokolls werden bereits klinische Diagnosen dokumentiert, die als Basis für eine eingeleitete Therapie oder vorbeugende Impfmaßnahme dienen können. Im Zweifel werden zusätzlich weitergehende Untersuchungen durch Sektionen oder Labordiagnostik eingeleitet.

Nicht alle Krankheitserreger, die so nachgewiesen werden, sind ein Teil des Problems. Vielleicht ist auch gar keine Krankheit ursächlich am Geschehen beteiligt. Dies macht den Tierarzt aber nicht überflüssig, im

Gegenteil: die verletzten Tiere müssen unbedingt medizinisch versorgt werden. Um den Gesundheitsstatus seines Bestandes objektiv beurteilen zu können, sollte man ihn vor allen

Dingen erst mal kennen.

Der überregionale Handel mit Zuchtschweinen und Ferkeln

hat die Etablierung von Gesundheitskontrollprogrammen in den verschiedenen Stufen unerlässlich gemacht. Zuchtunternehmen setzen auf regelmäßige Erregerscreenings oder Unverdächtigkeitszertifikate durch Vertragstierärzte oder den Schweinegesundheitsdienst, um durch entsprechende Impfprogramme oder -empfehlungen die Tiergesundheit vor all in den Empfängerbetrieben stabil zu halten.

Für Ferkelerzeuger und Aufzüchter, die Tiere an Mastbetriebe vermarkten müssen, wurden von einigen nordwestdeutschen Vermarktungsorganisationen sogenannte „Fer-

kelpässe“ eingeführt, in denen der durch regelmäßige Blutuntersuchungen ermittelte aktuelle PRRSV- und Salmonellenstatus sowie die Anzahl und Art der verabreichten Ferkelimpfungen dokumentiert wird.

Im Süden, wo traditionell mehr die Sammelferkelvermarktung stattfindet, überprüfen einige Erzeugergemeinschaften den Gesundheitsstatus ihrer Lieferbetriebe ein- bis zweimal jährlich serologisch zumindest auf PRRSV und Salmonellen. Das ist dank der beim TGD Bayern etablierten Hodensaftserologie tierschonend und individuell auf andere serologische Untersuchungen (Influenza, PPV, PCV2, M.hyo) erweiterbar. Da dies nur den Antikörperstatus der Sauenherde wiedergibt, werden zum Teil zusätzlich noch Ferkel gegen Ende der Aufzucht mit Blutproben untersucht.

Durch das Monitoring-Raster fallen eher die geschlossen arbeitenden Betriebe sowie die reinen Schweinemäster. Hier gibt es zwar das Feedback über die Schlachthöfe, aber es herrscht die weit verbreitete Meinung, dass allein die Herkunft der eingestellten Tiere maßgeblich den Gesundheitsstatus bestimmt. Dies gilt allerdings nur, wenn ausschließlich Tiere einer Herkunft eingestallt und die Biosicherheit absolut vorbildlich ist. Über die EG Südbayern läuft seit mehreren Jahren am Schlachthof in Vilshofen, Niederbayern, das vom SGD in Landshut und Degendorf unterstützte MOSS-Projekt, bei dem regelmäßig Schlachttieruntersuchungen an Bestandsbesuche beim Mäster gekoppelt werden. Regelmäßige Screenings bieten hier die Möglichkeit, Veränderungen in der Tiergesundheit zu messen. Manchmal sogar, bevor es dafür klinische Anzeichen gibt.

Die Ursachen von Kannibalismus in Form von Ohren- und/oder Schwanzbeißen sind bei Schweinen vielfältig und können deshalb von Durchgang zu Durchgang ganz unterschied-

lich sein. Gesundheit und Fitness der Tiere bestimmen deren Wohlbe-

finden und Verhalten elementar, und auch hier gibt es gute und schlechte Phasen. Der Tierhalter sollte früh erkennen, wenn eine schlechte Phase beginnt. Schon ein einzelnes deutlich verbissenes Tier kann bereits ein Symptom für ein größeres Problem der ganzen Gruppe sein.

Anja Rostalski

TGD

ASP: China räumt Schwächen ein

Die chinesische Regierung hat im Juli ungewohnt offen Unzulänglichkeiten bei der Bekämpfung der Afrikanischen Schweinepest (ASP) eingeräumt. In einer Stellungnahme des Staatsrates wurde betont, dass seit dem ersten Ausbruch im August 2018 zahlreiche Maßnahmen gegen eine weitere Verbreitung ergriffen und Fortschritte erzielt worden seien. Doch gebe es immer noch Schwächen. So würden trotz Verbot noch Küchenabfälle verfüttert, die Kontrollen der Schweinehaltung und des Tiertransports seien nicht streng genug und es gebe nicht ausreichend Kapazitäten für die Untersuchung auf das ASP-Virus beim Schlachten und in der Fleischverarbeitung.

In allen Bereichen und Marktstufen werde es jedoch Verbesserungen und verstärkte Kontrollen der Biosicherheit geben, kündigte der Staatsrat an. Er empfahl zudem, Großbetriebe zu fördern und die Zahl von kleinen Betrieben sowie die Freilandhaltung zu verringern. Chinas stellvertretender Landwirtschaftsminister Yukangzhen berichtete, dass es von August 2018 bis 30. Juni 2019 insgesamt 143 ASP-Ausbrüche gegeben habe – davon 44 in diesem Jahr – und 1,16 Mio. Schweine gekeult worden seien. In 131 Fällen und 25 Provinzen hätten die Seuchenrestriktionen wieder aufgehoben werden können. Experten gehen allerdings davon aus, dass die offiziellen Zahlen in China unvollständig sind, insbesondere wenn man sie mit Vietnam vergleicht, wo allein seit Februar 2019 nach Regierungsangaben bereits 2,9 Mio. Schweine oder 10 % des Gesamtbestandes gekeult wurden. **AgE**

Pheromone bringen Ferkel

Hohe Temperaturen können sich negativ auf die Fruchtbarkeit von Sauen auswirken. Bisher halt man sich mit Klimasteuerung und Fütterung. An der Texas Tech University wurde eine völlig neue Methode auf der Basis von Pheromonen entwickelt. Dafür wurden Pheromone aus dem Speichel des Ebers gewonnen und die Sauen nach dem Absetzen der Ferkel damit behandelt. Das Spray verbesserte die Zuchtrate um 6,4 % und die Abferkelrate um 7,9 %. Die Zahl der lebend geborenen Ferkel pro Wurf wurde um über 0,5 Tiere pro Wurf erhöht. ■